

FANDEL (HGG.), Thomas, MÖLLER, Lenelotte, KEMPER, Joachim, Zur Frühgeschichte von Stadt und Bistum Speyer. Festschrift Hans Ammerich, (= Schriften des Diözesan-Archivs Speyer 49), Speyer 2016.

Die Festschrift, die dem früheren Leiter des Diözesan-Archivs Speyer Professor Dr. Hans AMMERICH gewidmet ist, beruht im Wesentlichen auf einer Tagung, welche die *Pfälzische Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften* in Verbindung zusammen mit der *Abteilung Kulturelles Erbe (Stadtarchiv) der Stadt Speyer* am 26./27. September 2014 durchgeführt hat. Zwei Monate zuvor, am 14. Juli, war Hans AMMERICH nach 35 Jahren Archivdienst, in den verdienten Ruhestand versetzt worden. Die dabei gehaltenen *Laudationes* wie auch die Vorträge der September-Tagung galten der Würdigung des beruflichen und wissenschaftlichen Lebenswerks AMMERICHS und sind nun in den acht Beiträgen der Festschrift nachzulesen.

Die drei an den Anfang des Bändchens gesetzten Ansprachen des Speyerer Generalvikars Franz JUNG, von Herbert W. WURSTER und dem früheren Oberbürgermeister der Stadt Speyer Werner SCHINELLER thematisieren naturgemäß sehr individuell das beruflich-wissenschaftliche Betätigungsfeld des Jubilars, wobei SCHINELLER in seiner bekannt launigen Art bis hin zu AMMERICHS Leidenschaft für das (aktive) Fußballspiel und den Modelleisenbahnbau ausgreift. Franz JUNG thematisiert in geistreicher Art den gesellschaftlich-kulturellen Tiefsinn von Archiven und der dort zu leistenden Arbeit – eine durchaus notwendige Würdigung angesichts der noch immer weit verbreiteten Unter- und Geringschätzung dieses Berufsfeldes und dessen Beitrag zum kulturellen Gedächtnis einer Gesellschaft (Aleida ASSMANN). Dass immerhin mit JACQUES DERRIDA und MICHEL FOUCAULT die Stars der französischen Politik- und Sozialphilosophie den Zugang zu Archiven als Kriterium einer wirklichen Demokratisierung betrachten, sollte auch hierzulande politisch gewürdigt werden. Die speziell dem kirchlichen Archivwesen gewidmete Bestandsaufnahme durch Herbert W. WURSTER zeigt die vielfältigen elementaren Anforderungen im konkreten Umfeld, was sich so eins zu eins auf die Probleme der Sicherung des Archivgutes von Zivilgemeinden übertragen ließe. Zugleich

eröffnet WURSTERS Übersicht den Blick auf die neuen Anforderungen, die mit der Archivierung von elektronischen Unterlagen verbunden sind, spart aber auch ein kirchenspezifisches Problem wie die Aufarbeitung der Missbrauchsfälle nicht aus, von wo auch sich erneut der Bogen zur Transparenzleistung von Archiven in rechtsstaatlich-demokratisch verfassten Gesellschaften schlagen ließe.

Die streng historiographischen Beiträge sind mediävistisch und überwiegend kirchengeschichtlich orientiert, womit sie in Würdigung der vielfältigen Interessen des Jubilars chronologisch wie sachlich weit über den Themenbereich von dessen Dissertation zur Geschichte von Pfalz-Zweibrücken in der Frühen Neuzeit hinausgehen. So beleuchtet Dr. Herbert W. WUSTER in einem Beitrag zum Nibelungenlied die in der Historie dieses in der neueren deutschen Geschichte leider vielfach missbrauchten Sagenstoffes liegenden regionalen Bezüge zwischen dem Rheinland um Worms und dem Donaauraum. Eine Punktlandung in der kirchlich-kulturellen Geschichte der Stadt Speyer um das Jahr 1000 gelingt dem Beitrag von Professor Dr. Walter BERSCHIN zur Geschichte der Speyerer Domschule, wobei er trotz extremer Quellenverluste mit seinen Ausführungen die Bedeutung dieser Institution, seiner Lehrer und der dort verfassten Schriften über Speyer hinaus für den weiteren Zusammenhang der sog. Renaissance des Hohen Mittelalters deutlich machen kann.

Die Beiträge von Professor Dr. Hans HATTENHAUER und Richard ANTONI befassen sich mit dem Namenspatron der frühmittelalterlichen Speyerer St. German-Kirche bzw. des späteren gleichnamigen Klosters, dem Heiligen GERMAN VON AUXERRE (um 378-448). Akribisch beleuchtet der leider inzwischen verstorbene HATTENHAUER anhand der Vitenüberlieferung den Werdegang dieses aus der gallo-romanischen Senatorenschicht stammenden Adligen und fragt danach, wie ein fähiger Politiker, der neben seinem christlichen Bekenntnis anfänglich noch heidnische Traditionen wie den Baumkult akzeptierte, mit der Übernahme des Bischofsamtes zum Verfechter eines asketisch-eremitisch geprägten orientalischen Mönchtums wurde. ANTONI untersucht speziell die bereits dreißig Jahre nach dem Tode GERMAN VON CONSTANTIUS VON LYON erstellte Heiligenvita, um trotz unbestreitbarer Legendenbestandteile, wie sie solche Quellen aus-

zeichnen, den Versuch zu unternehmen, den narrativen Quellenwert im Hinblick auf die Lebenszeit der historischen Figur GERMANS zu fixieren. Dabei entsteht in beiden Beiträgen ein eindringliches Bild christlicher Kultur in der spätantiken Umbruchszeit.

Die damit zusammenhängende Frage, wie es von der Person und dem Kult um den spätantiken Bischof ST. GERMAN zur nach ihm gehenden Benennung des vielleicht frühesten archäologisch belegten Kirchenbaus Speyers im Frühen Mittelalter kam, bleibt notgedrungen offen (vgl. S. 106), insbesondere die Frage der sicheren Datierung der möglicherweise aus der Spätantike stammenden Funde. Trotzdem ermöglicht die kritische Sichtung der bislang vorliegenden archäologischen Befunde zu den Gräbern und zur Baugeschichte des ältesten Kirchenbaus von St. German durch Sven GÜTERMANN, den genauen Ausgangspunkt für die weiterhin offenen Fragen und darauf zu beziehende Forschungen zu markieren. Dass Funde, die im Rahmen einer 1946/47 durchgeführten Grabung, heute leider nicht mehr eindeutig zuordnungsfähig sind, weil sie seinerzeit nicht eindeutig beschrieben und ‚archiviert‘ wurden, d. h. ohne genaue Angaben zu Herkunft und Zeitpunkt des Auffindens der jeweiligen Stücke (vgl. S. 147 f.), erscheint durchaus als ironischer Schlusspunkt einer Festschrift, die einem so verdienstvollen Archivar wie Hans AMMERICH gewidmet ist, denn schließlich gehört zur archivischen Tätigkeit u. a. genau diese Genauigkeit, wodurch das so beschriebene Material überhaupt erst Grundlage wissenschaftlicher Forschung wird bzw. werden kann.

*Walter Rummel*